

# SHUT UP!

## Verstörende Worte des Publikums auf Leinwand

Künstler und Künstlerinnen schaffen im Idealfall durch die Beschäftigung mit Vorhandenem neue Dinge, Klänge, Gedanken oder Verknüpfungen, die ungewohnt, nie gesehen, nie gehört, nie gedacht und hoffentlich inspirierend sind.

Hübsch und dekorativ muss das nicht sein, darf es aber.

Für mich persönlich ist künstlerisches Schaffen gleichzusetzen mit der Erforschung von Unbekanntem, also eine Reise ins „Terra incognita“.

Um Neues und Ungewohntes zu betrachten und zu erleben, braucht es Offenheit und Neugier. Nur so kann man inspirierende Erfahrungen machen.

Das gilt für alle Disziplinen der Kunst und natürlich auch für die bildende Kunst.

Die Rollen sind hier klar verteilt, der Künstler oder die Künstlerin schafft im Idealfall Neues und Ungewohntes und der Rezipient bringt Offenheit und Neugier mit.

Soweit die Theorie.

In den vielen Jahren meiner künstlerischen Tätigkeit habe ich allerdings sehr oft andere Erfahrungen gemacht. Da fehlte es doch so manchem Betrachter an der Bereitschaft, sich auf Neues einzulassen. Dagegen ist auch nichts einzuwenden, denn die Reise ins „Terra incognita“ ist ein anstrengendes Unterfangen.

Doch dann gab es auch Kommentare, die zunächst wie eine Beleidigung klangen.

Nach und nach konnte ich aber nicht anders als darüber zu lachen, die Sache mit Humor zu nehmen und zur Gegenwehr überzugehen. Das Ergebnis ist hier zu sehen.

Die Bilder, die nichts zeigen außer einem unpassenden Kommentar, sollen ein Spiegel sein.

So wie der Narr Till Eulenspiegel den Herrschenden auch einen Spiegel vorgehalten hat.

Was ist ein Künstler oder eine Künstlerin auch anderes als ein Hofnarr der Gesellschaft?

Wie kann es aber nun zu solchen Kommentaren überhaupt kommen?

Meine Idee dazu ist folgende:

Vielleicht wird die Beschäftigung mit dem Unbekannten in den Schulen zu wenig unterrichtet und zu wenig Wert auf kulturelle Bildung gelegt. Und vielleicht ist die Künstlerschaft auch mitverantwortlich dafür, weil sie das Publikum zu oft mit inhaltsloser Dekoration und mit Gewohntem bedient, ohne sich dem Risiko auszusetzen, der Mehrheit nicht zu gefallen.

Kunst und Kultur lässt sich aber nun mal nicht unter dem Mehrheitsprinzip betrachten.

Sehr gerne möchte ich mich über diesen Themenkomplex mit ihnen auseinandersetzen, denn dabei kann ich bestimmt noch viel Neues erfahren und andere Sichtweisen kennenlernen.

Und zu guter Letzt bedanke ich mich beim Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, das dieses Projekt mit dem Stipendienprogramm „Auf geht's!“ gefördert hat. Vielen Dank für das Interesse

Eugen Rother

Aachen, 27. Mai 2022